

---

# Inhalt

Zeichenerklärung.....	4
Vorwort .....	5
<b>Paul Saladin Leonhardt – die zeitraubende Suche nach Schönheit .....</b>	<b>7</b>
Leonhardts konzeptionelle Eröffnungsbehandlung .....	19
<b>Gercz Rotlewi – der kurze Weg von Lodz in die weite Welt und zurück .....</b>	<b>41</b>
Rotlewi – der begnadete Taktiker und Experte für isolierte, Doppel- und Tripelbauern .....	48
<b>Mir Malik Sultan Khan – das Experiment der Ebenbürtigkeit.....</b>	<b>81</b>
Die indische Eröffnungsrevolution und das Erlebnis der Endspielmagie.....	96
<b>Wladimir Petrow und die lettische Schule – drei Meister aus Riga .....</b>	<b>135</b>
Der Kramnik von Kemeru .....	146
<b>Mein Schachfreund Erich Eliskases – der Altersblick auf ein Jugendwerk .....</b>	<b>175</b>
Sternstunden der Schachtechnik – ein universeller Positionsspieler.....	189
Ausklang .....	220
Literaturverzeichnis.....	221
Eröffnungsverzeichnis .....	225
Spielerverzeichnis.....	226

## Vorwort

*Unvergessene Schachpartien* lautete in den 1970er Jahren ein populärer Schachbuchtitel von Theo Schuster, mit dem der Stuttgarter Meister viele Schachfreunde, darunter auch die beiden Autoren, für solche Legenden wie Tarrasch, Lasker, Marshall, Capablanca oder Aljechin begeisterte. Unser Buch möchte sich demgegenüber gerade einigen weitgehend vergessenen Meistern aus dieser Ära widmen. Selbst dort, wo ihre Namen noch mit ein oder zwei Partien in Verbindung gebracht werden, weiß man kaum mehr um ihre wahre Größe. Sie alle gehörten damals – unser Band umfaßt im wesentlichen den Zeitraum von 1900 bis 1940 – zumindest zeitweilig zu den besten Spielern auf der Welt, und es war kein Epigone unter ihnen. Sie alle waren Großmeister von ausgeprägter Eigenart, die der Schachwelt etwas zu sagen hatten – und noch heute zu sagen haben. Wie Ludek Pachmann einschärfte: „Man kann bei alten Meistern sehr viel lernen!“

Bei **Leonhardt** lernen wir etwas über strategisch tiefes Planen aus der Eröffnung heraus.

**Rotlew**i bringt uns dynamisches Figurenspiel, insbesondere in Isolani-Strukturen, näher.

**Sultan Khan** ist ein Meister der geschlossenen Stellungen sowie der Endspiele. Von ihm läßt sich das harmonische Ineingreifen von Bauern und Figuren lernen.

Bei **Petrov** erkennt man bereits den Typus des umfassend ausgebildeten Meisters von heute, der uns seinen Hang zur dynamischen Initiative durch positionelle Opfer vermittelt.

Bei **Eliskases** schließlich erfahren wir neben dessen überragender Technik, wie man kunstfertig verteidigt und den richtigen Moment zum Gegenangriff findet.

Niemand ist nun berufener als Frank Zeller, der würdige Nachfolger Theo Schusters als vielfacher Württembergischer Meister und gleich ihm einer der führenden Schachschriftsteller des Landes, diese Schätze unseren Lesern und Leserinnen zu erschließen.

Durch seine gleichermaßen gründlichen wie leicht fasslichen Partiekommentare ist es nicht nur ein Streifzug durch die Schachgeschichte, sondern ein Lehrbuch für weiter strebende Schachspieler vom Amateur bis zum Meisterkandidaten geworden. Daß Sie die Lektüre fesseln möge, hoffen die Autoren Frank Zeller und

Tim Hagemann  
Tübingen, im August 2017

## Mein Schachfreund Erich Eliskases – der Altersblick auf ein Jugendwerk

Die Schachlaufbahnen der hier vorgestellten Großmeister kamen auf ganz verschiedene Weise zu einem vorzeitigen Ende. Bei Rotlewi hatte, kaum war der erste große Erfolg errungen, ein psychischer Zusammenbruch das Karriereende zur Folge, Leonhardt sah sich angesichts unbefriedigender Turnierresultate zum Wechsel in die Schachjournalistik veranlaßt, Sultan Khan trat, in der Weltspitze angekommen, voll Gleichmut von der Bühne ab, als sein Patron nach Indien zurückkehrte, und Petrow wurde, zwischen die Fronten zweier Unrechtssysteme geraten, mit Gewalt von ihr gezerrt. Nur der abrupte Rückzug aus der Turnierarena ist ihnen allen gemein. Der Bühnenabschied von Eliskases war anderer Art: Langsam und leise ging er der großen Schachwelt verloren, während er weiter in ihr wirkte. Diesem allmählichen Abgang aber war ein rasanter Aufstieg vorausgegangen.

Dabei war ihm die Schachkarriere nicht in die Wiege gelegt worden. Erich Eliskases wurde am 15. Februar 1913 in Innsbruck in eine Familie hineingeboren, in der niemand Schach spielte. Als er als Zwölfjähriger das Spiel für sich entdeckte, hatte er jedoch das Glück, daß seine Begabung bemerkt und bald auch gefördert wurde. Eliskases erinnerte sich Jahrzehnte später:

*„Mein erster Schachfreund ist Carl Peter Wagner, geboren am 31. Oktober 1875 in Marburg, Preußen, und gestorben im Laufe des Jahres 1960 im Altersheim zu Hall in Tirol. Er war Fotograf von Beruf, ließ sich einst in Innsbruck nieder und gehörte dort seit vielen Jahren zu den besten Spielern der Stadt. Mitte 1926 gründete er die Innsbrucker Schachgesellschaft (ISG). Er erwarb das hohe Verdienst, mich Ende 1926 in das Innsbrucker Schachleben eingeführt zu haben. Unter seiner Aufsicht und mit Willen meines Vaters konnte ich in der Schachabteilung des Café Max täglich von fünf Uhr nachmittags bis halb sieben mit einem Mitglied des Vereins spielen.“*

Wenig später durfte er auch die Spielabende des Innsbrucker Schachclubs (ISC) im Café Weiß und des neugegründeten Schachklubs Schlechter im Café Clenk besuchen. War damit für ausreichende Spielpraxis schon gesorgt, so eröffnete ihm die Klubbibliothek des ISC darüberhinaus die Welt der Schachliteratur. Eliskases spielte die Bücher von Dufresne, von Mieses, auch Bachmanns *Aus vergangenen Zeiten* nach, studierte die Partien Morphys, Anderssens und Laskers und las die *Wiener Schachzeitung*. Bevorzugte Lektüre aber waren die *Dreihundert Schachpartien* von Tarrasch und *Mein System* von Nimzowitsch, „wahrscheinlich weil ich diese Bücher besser verstand. Ein echtes Vorbild suchte ich nicht.“

Es spricht für eine undogmatische Herangehensweise, daß er die Antipoden Nimzowitsch und Tarrasch gleichermaßen schätzte. Eliskases fand früh zu seinem eigenen Stil, in dem sich ein ungemein feines Stellungsgefühl mit äußerster Selbstbeherrschung verband. Von jugendlichen Opferträumen oder anderen Wunschvorstellungen konnte keine Rede sein, es ging ihm stets allein um die sachgemäße Lösung des Stellungsproblems. Michael Ehn hat vom „Stil der Zweckmäßigkeit“ gesprochen.

Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten. Mit 15 Jahren wurde Eliskases Tiroler Meister, mit 16 nationaler Meister, mit 17 vertrat er Österreich am dritten Brett auf der Schacholympiade 1930 in Hamburg. Die österreichische Mannschaft mit Kmoch an der Spitze kam auf den vierten Platz, schlug auf dem Weg dahin die USA 4:0, und wesentlichen Anteil an diesem hervorragenden Abschneiden hatte mit 11 Punkten aus 15 Spielen der junge Eliskases. Als Zwölfjähriger hatte er das Spiel erlernt, als Siebzehnjähriger war er der erfolgreichste Olympionike Österreichs!

Über die nächste Etappe seines Lebenswegs berichtet Michael Ehn:

*„Er schaffte das Abitur mit Auszeichnung und übersiedelte dann nach Wien, um ab dem Wintersemester 1931/32 an der Hochschule für Welthandel zu studieren. Doch das Schachspiel hatte bereits völlig von ihm Besitz ergriffen: ‚Eli‘, wie ihn seine Freunde nannten, trat dem Schachklub Hietzing bei und hatte sofort einen kleinen Wettkampf mit dem Lokalmatador GM Ernst Grünfeld zu absolvieren, den er knapp verlor. Die Rivalität zwischen beiden kennzeichnete die nächsten Jahre, schlußendlich ergab sich ein doch deutliches Übergewicht zugunsten von Eliskases.“*



Wie gut er Grünfeld letztlich im Griff hatte, veranschaulicht eine Episode von einem der Wiener Trebitsch-Turniere in den dreißiger Jahren. Meister Ernst Stöckl aus Wien erinnerte sich, wie ihm Eliskases während der laufenden Runde anvertraute: „Grünfeld steht gegen mich besser. Gleich wird er mir Remis anbieten – und ich werde ablehnen!“ Eine schöne Geschichte wird es freilich erst dadurch, daß es gerade so kam und Eliskases die Partie wirklich gewann. [Heribert Benesch: Geschichten aus Österreich, in: SchachReport 12/1994, S. 35]

Durch einen Wettkampfsieg errang Eliskases auch die damals noch nicht offiziell vom Weltschachbund verliehene Großmeisterwürde. Als Norm galt der Sieg in einem großen internationalen Turnier, doch so wie Capablanca 1909 gegen Marshall seine Meisterschaft unter Beweis gestellt hatte, so erreichte auch Eliskases seine Anerkennung als Großmeister durch den Matchsieg gegen einen der führenden Spieler seiner Zeit. Er schlug Spielmann 1932 in Linz und wiederholte diesen Erfolg noch zweimal, 1936 und 1937, auf dem Semmering, just also am Ort von Spielmanns größten Triumphen.

Hatte Eliskases im Jahr seiner Matura nicht an der Prager Schacholympiade teilnehmen können, war er in Folkestone im Sommer 1933 wieder dabei. Diesmal nahm er hinter Grünfeld das zweite Brett ein, erzielte das zwar recht schöne, aber auch unspektakuläre Resultat von 8 aus 13 und hinterließ doch durch sein Spiel wie seine Persönlichkeit einen so guten Eindruck, daß er zu einem Gastspiel nach Schottland eingeladen wurde. So reiste Eliskases im Herbst erneut auf die Insel, um in Aberdeen, Dundee und vor allem Glasgow sechs Wochen lang unter großem Zuspruch Schachvorträge zu halten, Simultanvorstellungen zu geben und Beratungspartien zu spielen. Neben alledem stand auch ein ernster Wettkampf über sechs Partien mit dem schottischen Vorkämpfer Fairhurst auf dem Programm, der bei je einem Sieg 3:3 endete.

Bald darauf kam Eliskases beim Maróczy-Jubiläumsturnier Budapest 1934 auch zu seinem ersten großen Turniererfolg, mit 13 aus 16 und 2½ Punkten Vorsprung vor dem von Lilienthal und Rethy angeführten Feld. Ganz ohne Rückschläge vollzog sich der Aufstieg indes nicht. So blieb Eliskases etwa im gleichen Jahr in Bad Lieberwerda (Lázně Libverda) mit 50% der Punkte in der unteren Tabellenhälfte hängen und durfte zudem, gegen Gilg und Henneberger, für beide Schönheitspreise als Opfer herhalten. Doch bei der Schacholympiade in Warschau 1935 erzielte Eliskases dann mit 15 aus 19 nicht nur eines der besten Ergebnisse aller Teilnehmer, ihm wurde auch – von Euwe! – für seine Partie gegen Muffang selbst der Schönheitspreis zugesprochen.

Wenig später war er Trainingspartner Euwes bei dessen Vorbereitung auf den Weltmeisterschaftskampf mit Aljechin, der Ende des Jahres in den Niederlanden ausgetragen wurde und das Land nach Euwes Titelgewinn in einen Schachrausch versetzte. Dieses Jahr brachte für Eliskases auch die endgültige Entscheidung

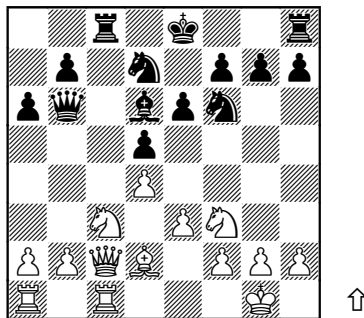
zugunsten des Schachberufs, als ihm die Übernahme der Redaktion der Wiener Schachzeitung angeboten wurde, eine Aufgabe, der er sich in der Folge mit viel Energie widmete. „Die besten Anmerkungen macht Eliskases“, äußerte Lasker einmal gegenüber Hans Kmoch.

Doch war die redaktionelle Arbeit auch eine Bürde, die den weiteren Aufstieg erschwerte. Daneben trug natürlich die ungewohnt starke Gegnerschaft dazu bei, daß Moskau 1936 und Semmering-Baden 1937 nicht zu seinen erfolgreichsten Turnieren zählen. Denn Eliskases war unversehens bereits in der erweiterten Weltspitze angekommen und sah sich nun Titanen wie Capablanca, Keres, Botwinnik, Flohr, Reshevsky oder Fine gegenüber. Mit 7½ aus 18 (Moskau) und 6 aus 14 (Semmering-Baden) blieb Eliskases zwar jeweils unter 50%, aber er bestand die Feuerprobe durchaus mit Ehren und konnte bewunderungswürdige Einzelleistungen wie etwa die Semmeringer Erfolge gegen Keres und Capablanca vorweisen. Letzteren besiegte er auf dessen ureigenster Domäne in einem fein geführten Endspiel.

Der junge Großmeister hatte inzwischen auch die Aufmerksamkeit Aljechins erregt. Der Exweltmeister lud ihn ein, Ende des Jahres als sein Sekundant beim Revanchewettkampf gegen Euwe mitzuwirken. Einen kleinen Eindruck von Aljechins Denken vermittelt eine Bemerkung nach Beendigung der 28. Partie, die Eliskases in seinem Buch *Stellungsspiel* überliefert. Über das nach

1. ♘f3 d5 2. c4 c6 3. e3 ♙f5 4. cxd5 cxd5 5. ♖b3 ♜c7 6. ♙b5+ ♙d7  
7. ♘c3 e6 8. ♙xd7+ ♘xd7 9. d4 ♘gf6 10. ♙d2 a6 11. 0-0 ♙d6 12.  
♞fc1 ♜b6 13. ♜c2 ♝c8

entstandene Stellungsproblem und seine Lösung habe Aljechin (Weiß) geäußert:



„In diesem Spiele habe ich mein ganzes Sinnen und Denken zuerst nur darauf gerichtet, den toten Läufer, den mir die Eröffnung beschert hatte, lebendig zu machen, und deshalb drängte der weitreichende Plan a2-a4-a5, b2-b4, ♘c3-a4-c5 und auf ♙xc5 d4xc5!, der das Kampfbild in entscheidender Weise veränderte, sich mir geradezu auf.“

Zu diesem Zeitpunkt war Aljechin bereits wieder Weltmeister. Mit dem Sieg in der 25. Partie hatte er den Titel zurückerobert, aber die ausstehenden Begegnungen des auf 30 Partien angesetzten Wettkampfes wurden auf Wunsch Euwes dennoch ausgetragen.

Aljechin war nicht gerade für seine Großzügigkeit bekannt. Hans Kmoch, seinem Sekundanten im WM-Kampf gegen Bogoljubow 1934, hatte er, wie jener selbst erzählt, in einer „Gefühlsaufwallung im Café Vaterland in Berlin ein Gulasch gezahlt.“ Vor diesem Hintergrund kann das Eliskases überreichte Geschenk einer goldenen Zigarettendose nur als ein Zeugnis echter Wertschätzung durch den Weltmeister angesehen werden. Mehr noch als Aljechin dürfte Eliskases selbst von den gemeinsamen Analysen, wie auch vordem von den Trainingspartien mit Euwe, profitiert haben. Nach eigenem Bekunden hob sich seine Spielstärke durch die Begegnungen mit den Weltmeistern, und diese Selbsteinschätzung deckt sich mit seinen Resultaten.

Das Jahr 1938 brachte Eliskases den Durchbruch. Verheerendes brachte es seinem Heimatland, die von der Bevölkerung mehrheitlich bejubelte Annexion durch das Deutsche Reich. Staatsoperndirektor Bruno Walter hielt sich zum Zeitpunkt des deutschen Überfalls als Gast des Concertgebouw-Orchesters in Amsterdam auf und kehrte erst gar nicht mehr nach Wien zurück. Während auch seinem Schachfreund Rudolf Spielmann bald nur der Weg ins schwedische Exil blieb, nutzte Eliskases die Gelegenheit, sich nun als der stärkste Spieler nicht nur Österreichs zu erweisen. Er nahm an den Meisterschaften des Großdeutschen Schachbundes teil und gefiel sich, wie Michael Ehn schreibt, in der Rolle des „aufrechten Deutschen“.

War Eliskases ein Nazi? Auf eine direkte Nachfrage des Schweden Ekenberg bei der Schacholympiade 1939 antwortete Eliskases mit den Worten: „Ja! Seit dem 13. März 1938!“, also seit dem Tag des deutschen Einmarschs in Österreich (eine spätere Antwort von Eliskases auf die Frage findet sich unten in einem Brief an mich). Bent Larsen, der diese Begebenheit in Stefan Bückers schöner Zeitschrift *Kaissiber* überliefert (in Nr. 4, 1997, die auch den zitierten Beitrag von Michael Ehn enthält), kommentiert: „schnell und elegant pariert“, und deutet das Leben von Eliskases insgesamt als eine Folge von Anpassungsleistungen, im Deutschen Reich ebenso wie später im südamerikanischen Exil.

Vor dem Exil aber stand die erfolgreichste Epoche in der Schachkarriere von Eliskases. In den Jahren 1938 und 1939 konnte er acht erste oder geteilte erste Preise gewinnen: Mailand, Nordwijk und Krefeld 1938, Bad Elster, Wien und Bad Harzburg 1939, dazu in beiden Jahren die ganz überlegenen Siege bei den Deutschen Meisterschaften in Bad Oeynhausen.

Der Höhepunkt dieser Erfolgsserie und wohl auch der ganzen Schachlaufbahn von Eliskases war der klare Turniersieg in Nordwijk vor Keres, Pirc und Euwe,

## Sternstunden der Schachtechnik – ein universeller Positionsspieler

Ein deutlicher Hang zu gesunden Strukturen zeichnet den Stil unseres letzten Meisters aus, dessen Lebensweg bis in unsere nahe Vergangenheit hereinragt. Eliskases' Herangehensweise ist logisch und „positionell“, eine feste Basis zog er schon in seiner Jugendzeit dem Abenteuer eines frühen Angriffs vor. Seine Technik war überragend, Endspiele pflegte er stets virtuos zu behandeln. In der Verteidigung war er meisterlich: scharf attackiert konnte er mit exakter Berechnung zurückschlagen.

Er war ein universeller Spieler von Weltformat, durchaus ähnlich den heutigen Spitzenspielern. Schwächen gibt es bei ihm kaum auszumachen, allemal ein fehlender Hang zur Initiative.

### Der jugendliche Olympionike

Als 17jähriger gab Eliskases ein ein-drucksvolles Debüt bei der Schacholympiade in Hamburg:

#### Dawid Przepiórka – Eliskases

Olympiade Hamburg, 20.7.1930

Damenindische Verteidigung durch

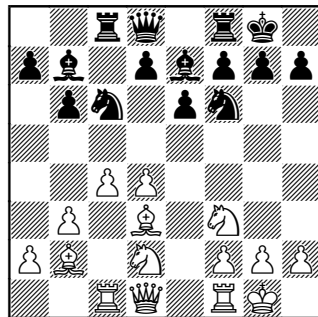
Zugumstellung [E14]

1. d4 ♞f6

Dawid Przepiórka war nicht irgendwer, sondern neben Rubinstein und Tartakower eine der Stützen, die das polnische Team zur Goldmedaille führten. Diese Niederlage im Kampf gegen Öster-

reich hätte sich rächen können: gezählt wurden die Brettunkte, letztlich hatte Polen mit 48½ Punkten die Konkurrenten aus Ungarn mit 1½ Zählern überflügelt. Österreich belegte den 4. Platz.

2. ♞f3 e6 3. e3 c5 4. ♙d3  
 ♞c6 5. ♞bd2 b6 6. 0-0 ♙b7  
 7. b3 ♙e7 8. ♙b2 0-0 9. c4  
 ♖c8 10. ♖c1 cxd4 11. exd4



11. ... d6

Der junge Eliskases steht den *Modernen* nahe. Eben um jene Zeit kamen Igel-spielweisen auf, im Kapitel über Sultan Khan haben wir die veränderte Strategieauffassung thematisiert.

Beim klassischen 11. ... d5 könnte Weiß mit dem Stützpunkt e5 operieren, es ergäbe sich eine typische Mittelspielkonstellation mit hängenden Mittelbauern. Der Umstand, daß Weiß durch ♞d2 den Zugriff auf den Zentralpunkt d5 verringert hat, mag Eliskases zum flexiblen Partiezug ermuntert haben.



**12. ♖e2 ♜e8 13. ♜fe1 ♞b8!?**

Igelspieler wissen, daß der Springer auf d7 harmonischer als auf c6 steht. Eliskases' Stellungsgefühl war schon damals hoch entwickelt. Sinnvoller erscheinen mir zunächst die Züge ... ♙f8 und/oder ... g7-g6, denn ...

**14. ♞g5!**

... reißt die Initiative an sich, Opfer auf f7/e6 hängen in der Luft.

**14. ... ♚d7 15. ♙b1?!** 

Zögerlich. Hier bestand die günstige Möglichkeit zu **15. d5!**, nach 15 ... e5 (15. ... exd5 16. ♙xf6) 16. f4! steht Weiß drohend, während einige schwarze Figuren am Damenflügel aus dem Spiel sind.

**15. ... h6 16. ♞h3!?** **d5**

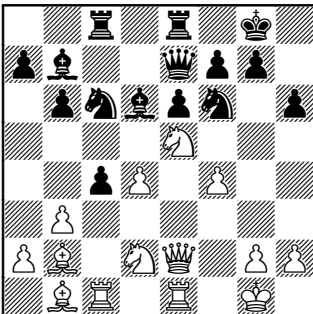
Jetzt, da der Springer h3 weit von e5 entfernt ist, eine plausible Option.

**17. ♞f4 ♙d6 18. ♞d3 ♞c6 19. ♞e5**

19. c5 kam in Frage, was schwarzes Gegenspiel unterdrückt, aber das Spiel auch verlangsamt. Schwarz wird später ... ♙a6 mit fester Stellung ziehen können.

**19. ... ♚e7! 20. f4**

Przepiórka will den errungenen Raum halten. Das macht ihn auch für Konter anfällig.

**20. ... dxc4****21. ♞dxc4!?**

Bei 21.bxc4 fürchtete der Pole 21. ... ♙a3 mit Abtausch nebst ... ♞c6-a5, die Partiefortsetzung gesteht dem Schwarzen indes das schöne Feld d5 zu.

**21. ... ♙b4 22. ♜ed1?!** 

Feiner wäre 22. ♜f1! (deckt f4) 22. ... ♜ed8 23. a3 gewesen, um die Schwarzen zurückzuwerfen und die eigenen Reihen zu ordnen.

**22. ... ♞d5! 23. g3**

23. ♚d3 f5! ist gut spielbar für Schwarz.

**23. ... ♞xe5! 24. fxe5**

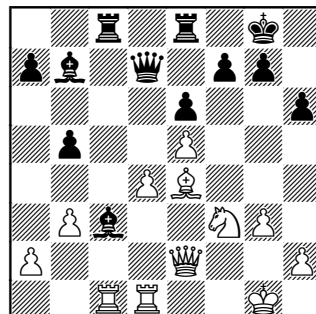
Bei 24. dxe5 ♙c5+ 25. ♚f1 ♙a6! macht sich die exponierte weiße Königsstellung bemerkbar.

**24. ... ♚d7**

Um dem ♙b4 den Rückzug zu sichern.

**25. ♙e4?!** 

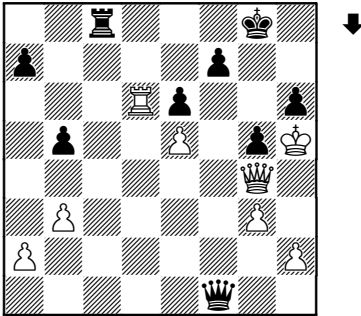
Ein oberflächlicher Positionszug. Zwar führt 25. ♚e4? ♞f6 26. ♚d3 ♚d5! nur zum schwarzen Gegenangriff, auch 25. ♚d3 f5! 26. exf6 e.p. ♞xf6 ist vorteilhaft für den Nachziehenden, aber **25. a3 ♙e7** 26. ♜f1! war völlig in Ordnung für den Weißen.

**25. ... b5! 26. ♞d2?! ♞c3! 27.****♙xc3 ♙xc3 28. ♞f3**

29. ... ♙xd4+! 29. ♔g2 ♖xc1  
30. ♖xc1 ♙xe4 31. ♗xe4 ♙b6

Eliskases hat einen Bauern gewonnen. Noch schwerer wiegt die unsichere weiße Königsstellung. Immerhin stehen die weißen Figuren recht aktiv, so daß der Gewinn noch nicht trivial ist.

32. ♖c6 ♖c8 33. ♖d6 ♗c7  
34. ♞d4 ♙xd4 35. ♗xd4  
♗c2+ 36. ♔h3 ♗f5+ 37. ♗g4  
♗f1+ 38. ♔h4 g5+ 39. ♔h5



39. ... ♗b1

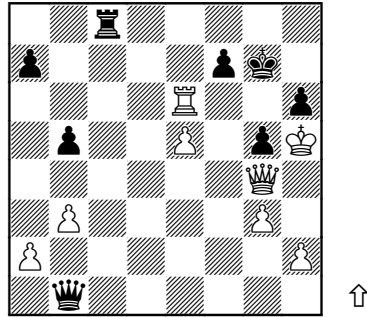
Im Turnierbuch zur Olympiade 1930 wird dies mit einem „!“ versehen, auch nicht zu Unrecht, denn Eliskases' Absicht ist tief, und sie wird die Partie schnell zum Sieg führen. Der einzige Schönheitsfehler: Weiß könnte sich jetzt studienartig ins Remis retten! Doch diese Rettung blieb Spielern sowie Kommentatoren verborgen, erst die Rechenmodule des 21. Jahrhundert legen sie offen!

Exakter war die Vorbereitung 39. ... ♙g7! und erst nach 40. h4 ♗b1! 41. hxg5 ♗g6+ 42. ♙h4 ♖h8!! mit Gewinn.

40. ♗e2

Der Kommentator des Turnierbuches, Ferenc Chalupetzky – selbst ein starker

Spieler –, erkennt die Idee 40. ♗xe6 ♙g7! (bei 40. ... fxe6? gewinnt Weiß, der den ♖c8 mit Schach erobert) und sieht Schwarz nach 41. ♖f6 ♗g6+! 42. ♗xg6+ fxc6# (ein sehr hübsches Mattbild!) oder 41. ♗xh6 ♖h8!! 42. ♗xg5+ ♗g6+ 43. ♗xg6+ fxc6+ auf der Siegerstraße. Allerdings ...

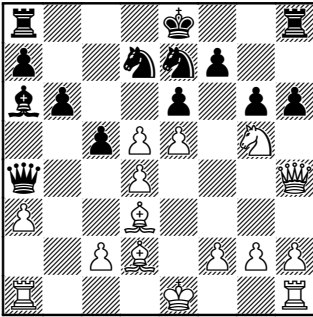


(Analysediagramm)

41. ♗f3!! geht noch; nun muß Schwarz sogar den einzigen Zug finden, um nicht zu verlieren, denn 41. ... fxe6? 42. ♗f6+ ♙h7 43. ♗f7+ ♙h8 führt nach 44. ♙xh6!! ♖g8 45. ♗f6+ gar zum Matt. Der richtige Zug ist 41. ... ♗c2! 42. ♗f6+ ♙g8, und nach 43. ♗xh6 gibt eine der Parteien ein Dauerschach, sei es nach 43. ... fxe6 44. ♗xe6+ ♙f8 45. ♗f6+ oder 43. ... ♗xh2+ 44. ♙g4! ♗e2+ 45. ♙xg5 ♗d2+ usw.

Man kann Przepiorka nicht vorwerfen, daß er diese Rettung verpaßte, zumal der Kontrollzug anstand und Zeit vermutlich knapp war. Da Eliskases die Partie dominierte, den Vorteil verdichtete, ist sein Sieg auch verdient und ein logischer Abschluß.

40. ... ♗g6+  
Weiß gab auf.



14. ... ♗xd3!

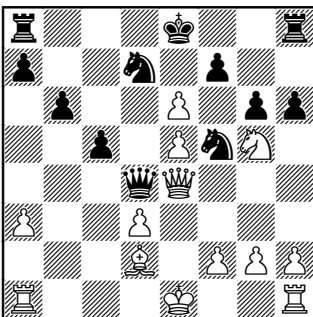
Wichtig ist es, dem ♘e7 das Feld f5 freizuboxen.

15. cxd3?!

Auch auf 15. dxe6 erfolgt 15. ... ♗f5! 16. exd7+ (bei 16. exf7+ ♔e7! droht kein Abzug!) 16. ... ♖xd7 nebst ... ♖xd4!, und Schwarz sollte zumindest die Qualität gewinnen. Die besten praktischen Chancen bot noch 15. ♗xf7 mit einem Figurenopfer nach 15. ... ♗f5! 16. ♗d6+ ♔f8! 17. ♗xf5 ♗xf5 18. dxe6 ♗xe6 19. ♗xh6+ ♔e8, auch wenn Schwarz die Probleme meistern sollte.

15. ... ♗f5 16. ♖e4 ♖xd4! 17. dxe6

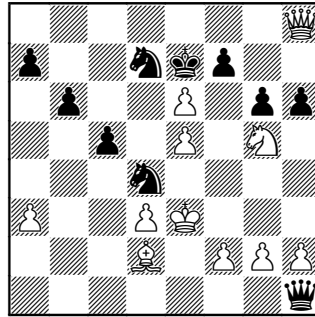
Bei Damentausch gewinnt Schwarz wieder die Qualität. Weiß sucht noch Zuflucht in eine unübersichtliche Stellung mit beiderseitigem doppeltem Turmopfer:



17. ... ♖xa1+! 18. ♔e2 ♗d4+  
19. ♔e3 ♖xh1 20. ♖xa8+

20. exd7+ ♔e7!, und der schwarze König steht relativ sicher.

20. ... ♔e7 21. ♖xh8



Eine malerische Stellung. Weiß droht einiges, doch Eliskases hat spätestens beim 16. Zug gesehen, daß er hier forciert gewinnt:

21. ... ♖xg2! 22. exd7 ♖xg5+  
23. f4 ♖g1+,

und Schwarz setzt matt auf f3. 0:1

Rodolfo Argentino Redolfi starb am 2. Dezember 2013 im Alter von 85 Jahren in Cordoba. Er spielte in Argentiniens Olympiiauswahl ein Brett hinter Eliskases, als das Team 1958 Bronze in München holte. Im Fernschach besaß er den Großmeistertitel.

## Das späte Meisterwerk

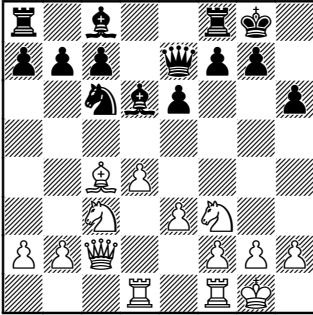
### Eliskases – Bobby Fischer

Buenos Aires 1960, 5. Runde  
Orthodoxes Damengambit [D38]

1. c4 ♗f6 2. ♗c3 e6 3. ♗f3  
d5 4. d4 ♗b4

Die Ragosin-Variante ist heutzutage populärer denn je.

5. ♖b3 ♘c6 6. ♙g5 h6 7.  
 ♙xf6 ♜xf6 8. e3 dxc4 9.  
 ♙xc4 0-0 10. 0-0 ♜e7 11.  
 ♜c2 ♙d6 12. ♜ad1



12. ... ♙h8!?

Für seine leicht passive Stellung kann Schwarz auf das Läuferpaar verweisen. Mit ... e6-e5 wird sich Schwarz befreien, doch sofort gefiel Fischer das nicht wegen 12. ... e5 13. ♘d5 und er mußte mit der Dame nach d8 weichen, was in Anbetracht der Gegenüberstellung mit dem weißen Turm auf der d-Linie riskant aussieht. Denn 13. ... ♜e8, was dem jungen Genie vorschwebte, würde an 14. ♘f6+!! gxf6 15. ♜g6+ ♙h8 16. ♜xh6+ scheitern. Weiß hat mehr als Remis, nach 16. ... ♙g8 17. ♜g6+ ♙h8 18. ♜xf6+! ♙g8 19. ♜g6+ ♙h8 20. ♜h6+ ♙g8 21. ♘g5! ♙f5 22. e4 könnte er das Matt erzwingen.

13. a3 e5 14. ♘d5 ♜e8 15. dxe5  
 ♘xe5 16. ♘xe5 ♜xe5 17. f4!

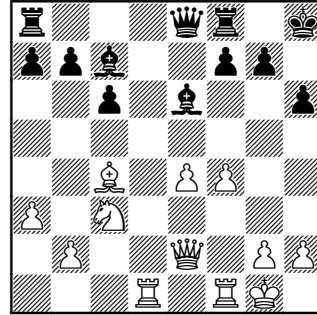
Eliskases setzt seine Majorität am Königflügel in Bewegung, sein Raumvorteil hält das schwarze Läuferpaar im

Zaum. Die Stellung bleibt aber lange im Gleichgewicht.

17. ... ♜e8 18. e4 c6 19. ♘c3 ♙c7

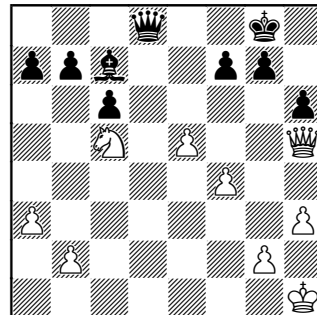
Besser als 19. ... ♙c5+, wo der Läufer nur exponiert steht.

20. ♜e2 ♙e6!?



Erstaunlich, daß Fischer einen seiner Läufer zum Tausch anbietet, ihm war der weiße Druck wohl lästig. Programme empfehlen 20. ... f6!?, um e4-e5 zu verhindern. Auf einen Menschen wirkt das befremdlich, eher kann ich mich mit 20. ... ♜e7 und bei 21. e5 ♙f5 anfreunden.

21. e5! ♜e7 22. ♘e4 ♜ad8  
 23. ♙h1 ♜fe8 24. ♙xe6  
 ♜xe6 25. ♘c5 ♜c8 26. ♜h5  
 ♜xd1 27. ♜xd1 ♜d8 28. h3  
 ♙g8 29. ♜xd8+ ♜xd8



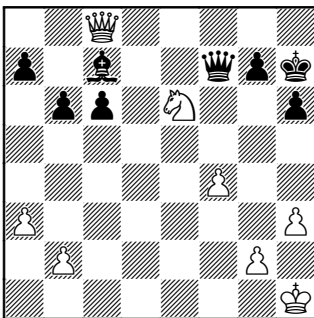
Nach dem Tausch der Türme sind die Kontrahenten im Endspiel gelandet. Schwarz hat den Trumpf des Läufers, doch Dame und Springer erweisen sich immer als gefährlich, wenn sie in die Nähe des gegnerischen Königs gelangen. Schwarz möchte gern die Damen tauschen, Weiß höchstens die Leichtfiguren.

**30. e6! ♖e7! 31. ♖f5!**

Der Bauerngewinn **31. exf7+? ♖xf7 32. ♖xf7+ ♔xf7 33. ♖xb7** würde in Fischers Absichten spielen. Nach **33. ... ♔e6!** (besser als **33. ... ♕xf4 34. ♖d8+ ♔e8 35. ♖xc6 ♔d7 36. ♖xa7 ♕c1) erhält Schwarz mit einem Mal reelle Gewinnchancen: sein König ist aktiv, droht über d5-c4 auf dem Damenflügel einzufallen; der weiße Springer verlief sich im schwarzen Lager, sein Monarch ist fern.**

**31. ... b6 32. exf7+ ♖xf7 33.**

**♖c8+! ♔h7 34. ♖e6**



**34. ... ♕d6**

Das Schachgebot auf f8 ist lästig.

**35. g4!**

Raumgewinn mit der Majorität, der Springer soll mit f5 verankert werden.

**35. ... ♖f6! 36. ♖d7! ♖e7!**

Fischer sucht ausdauernd nach Möglichkeiten, weiterzuspielen, ganz wie heutzutage Magnus Carlsen. Bei **36. ... ♕xf4** kann Weiß nach Wunsch durch **37. ♖xf4 ♖xf4 38. ♖xc6** das Remis forcieren.

**37. ♖xe7!**

Eliskases tut seinem Gegner den Gefallen, die Damen zu tauschen, aber er hat sich gut versichert, daß er in keinerlei Verlustgefahr sein wird. Dagegen würde **37. ♖c8 ♖h4! 38. ♔g2 ♖f6!** die schwarzen Aussichten verbessern.

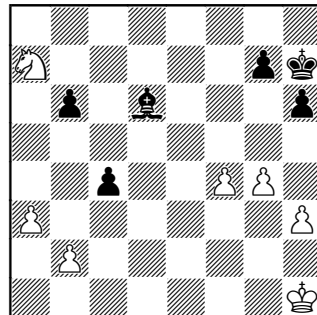
**37. ... ♕xe7 38. ♖d4! c5 39.**

**♖c6 ♕d6 40. ♖xa7**

Es war wichtig, diesen Bauern zu schnappen. Die Majorität am Damenflügel ist entschärft, zudem erhält der Springer das lebenswichtige Feld b5. Im letzten Zug vor der Zeitkontrolle startet Fischer einen übertriebenen Gewinnversuch:

**40. ... c4?!**

Das vernünftige **40. ... ♕xf4 41. a4** führt zum Remis. Eliskases konnte sich nun für die Antwort Zeit lassen, es war zugleich sein Abgabebzug. Allerdings war laut Mednis keine „Vertagung“, sondern nur eine kleine Mittagspause bis zum Weiterspielen anberaunt.



**41. ♖c8!**

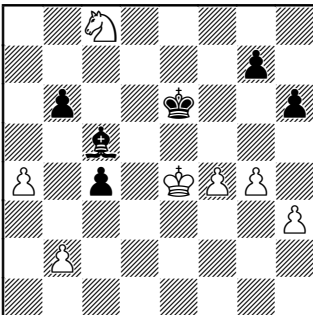
Eliskases wird den Rest der Partie studienartig perfekt zum Gewinn führen. Schwarz drohte 41. ... ♗xa3! 42. bxa3? c3, und der Bauer ist durch. Die Fortsetzung 41. ♖b5 ♗xf4 42. a4! hielt remis, da Weiß entweder durch 43. ♖a3 oder 43. ♖d6 den Bauern c4 vernichtet.

**41. ... ♗c5?**

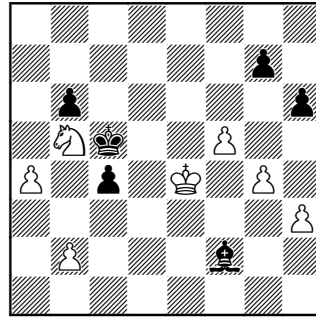
Schwer erklärlich, daß Fischer sogleich im ersten Zug nach der Spielunterbrechung den Verlustzug spielt. War er nur damit beschäftigt, Gewinnvarianten für sich zu suchen und verlor das Gespür für die Gefahr? Hatte er 41. ♖b5 ♗xf4 42. a4! erwartet und sich mit dem scheinbaren Remis abgefunden, und witterte nun, nach Eliskases' Zug, wieder Gewinnchancen? Jedenfalls mußte er schleunigst den letzten Rettungshalm ergreifen durch **41. ... ♗xa3** 42. ♖xb6 ♗xb2 43. ♖xc4 ♗c1 44. f5 h5 mit Abtausch der weißen Bauern.

**42. a4!**

Auch hier der Schlüsselzug. Nur nicht 42. ♖a7?? ♗xa3!, und der Läufer trägt den Sieg davon.

**42. ... ♖g6 43. ♖g2 ♖f6 44. ♖f3 ♖e6 45. ♖e4****45. ... ♗f2**

Fischer muß sich irgendwo verrechnet haben. **45. ... b5** 46. axb5 ♖d7 war eventuell seine Absicht, aber nach 47. ♖d5! ♗e3 48. ♖d6! rettet Weiß den Springer. Eine letzte Idee erscheint am Horizont: Marsch des Königs nach b2. Immerhin hat er ja den langschriftigen Läufer – doch Eliskases weiß sein Pferd optimal einzusetzen:

**46. f5+ ♖d7 47. ♖a7 ♖d6****48. ♖b5+ ♖c5****49. ♖c7!!**

Nur das gewinnt!

**49. ... ♗h4 50. ♖e8!!**

Das ist besser als das „laute“ **50. ♖e6+** ♖b4 51. ♖xg7 ♗f6 52. ♖e6 ♖xa4! (52. ... ♖b3 53. ♖d5, 52. ... ♗xb2 53. h4) mit technischen Schwierigkeiten – die weiße Majorität kommt schwer in Tritt.

**50. ... ♖b4 51. ♖d5 ♗e7**

Schwarz muß ein Tempo verlieren. 51. ... ♖b3 52. ♖xg7 ♗f6 53. ♖e6 ♗xb2 54. h4, und Weiß ist schneller.

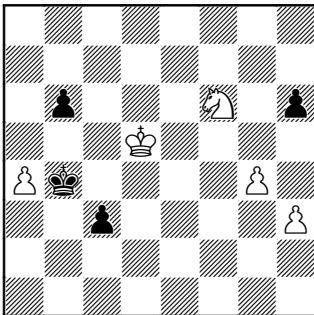
**52. ♖xg7 ♗f6 53. ♖e8!!**

Auch 53. ♖e6 ♗xb2 54. h4 sollte gewinnen, doch Eliskases' Lösung ist

zwingender und ästhetischer. Es galt hier schon eine alles andere als nahe-  
liegende Springerwanderung zu erken-  
nen, ansonsten würde Weiß gar noch  
verlieren!

**53. ... ♙xb2 54. f6! ♙xf6 55.**  
**♘xf6 c3**

Wie soll man nun bloß den schwarzen  
Bauern halten?



**56. ♘h5!!**

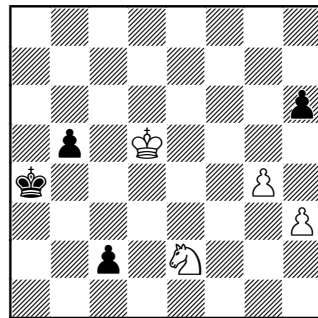
Blendend gespielt! Nur dieser Zug  
gewinnt, während alles andere verliert  
– eine wahre Studie. Und ein Parado-  
xon zugleich: nur indem er möglichst  
weit weg geht, erreicht der Springer  
rechtzeitig sein Ziel.

**56. ... ♔xa4**

Man sehe: **56. ... c2 57. ♘f4** mit meh-  
reren Springergabeln: **57. ... ♔c3** (57...  
c1♚ **58. ♘d3+**, bei der Unterverwand-

lung **57. ... c1♘** läßt Weiß durch **58. h4**  
seine Reserve laufen) **58. ♘e2+ ♔d2**  
**59. ♘d4! c1♘** (59. ... c1♚ **60. ♘b3+**)  
**60. h4 ♘d3** **61. g5 hxg5** **62. hxg5 ♘f4+**  
**63. ♔c6 ♔e3**, und Weiß kann schon  
**64. ♔xb6 ♔xd4** **65. a5** spielen, einer  
der Freibauern kommt durch.

**57. ♘f4 b5 58. ♘e2 c2**



Hier wurde die Partie wirklich vertagt,  
Fischer gab sie dann vor der Wieder-  
aufnahme auf. Das Ende könnte lau-  
ten: **59. h4 b4** **60. ♔c4 ♔a3** **61. g5**  
**hxg5** **62. hxg5 b3** **63. ♔c3 c1♚+** **64.**  
**♘xc1 b2** **65. ♔c2**, gerade mal ein  
Bauer bleibt übrig ... **1:0**

Im besten Mannesalter konnte Eliskases  
seine Perfektion im Endspiel gegen  
einen der stärksten Spieler aller Zeiten  
nochmal eindrücklich unter Beweis  
stellen.